

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Mit Beilage:
 ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4, vierteljährig fl. 2.
 Ohne Beilage:
 ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50.
 für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
 hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

**An die Redaction „Der Ung. Israelit“
 Budapest, VI, Waitznering 35 III. St.**

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt,
 und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
 auch um leserliche Schrift wird gebeten

👉 Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung. 👈

INHALT: Zum Jubileum des Ungarisch-Israel. Handwerks und Ackerbauvereins. — Die Civilehe und das jüd. Ehegesetz. — Die Ethik des Judenthums. — Vom östrr. Antisemiten-Pfuhl. — Literatur. — Chronik. — Feuilleton. — Inserate.

Zum Jubileum des Ungarisch-israel. Handwerks- und Ackerbauvereins.

נְקוּלָה מְלַמְדָה שְׂמַחְמֵת אֶת בְּעָלֶיהָ.
 Erwärmen muss man sich dafür,
 begeistern,
 Will man zu schönem Ziel ein
 Werk bemeistern.

So lange unsere Nation ein selbstständiges Reich besass, waren Ackerbau und Viehzucht ihre Hauptbeschäftigung. Natürlich mussten die zur Beschaffung der erforderlichen Ackerbaugeräthe, sowie derjenigen, die zum Baue der Wohnungen und ihrer inneren Einrichtung nöthigen Handwerker vertreten sein. Der Handel war zumeist den Ausländern, den Phöniziern überlassen. Die Juden beschränkten ihren Handel fast nur auf den Verkauf ihrer eigenen Produkte des Bodens und ihrer Viehherden, die beide ausserordentlich reiche Erträge lieferten.

Mit dem Verluste der Selbstständigkeit Israels, mit seiner Exilirung traten andere Verhältnisse ein. Die Juden hatten keinen eigenen Boden mehr, den sie hätten bearbeiten können und unsere Weisen forderten mit Nachdruck die Beschäftigung mit — Handwerk, indem sie selbst mit gutem Beispiele vorangingen. Unter den grossen Gelehrten, welche die Steine zum Riesenbau des Talmuds lieferten, finden wir Eisenschmiede, Töpfer, Öfenmacher, Schneider, Tischler, Sandalenmacher, Bäcker, Gäerber, Schuhmacher, Holzhauer, Geometer u. a. m., die oft ihrem Vornamen ihr Handwerk als Beinamen zusetzten. Ja selbst der Vorsitzende des obersten Landesgerichts, Rabbi Jehoschua trieb ein Handwerk: er erzeugte Nadeln.

Diese Männer, von denen manche ihres Geistes, ihres Witzes, ihrer Beredsamkeit halber Zutritt zum Palaste der Cäsaren und der vornehmsten Patrizierfamilien fanden und der Zwiesprache mit deren Gliedern gewürdigt wurden, redeten bei jeder Gelegenheit dem Handwerk, der Handarbeit das Wort, so dass es als Grundsatz ausgesprochen wurde: „Jedermann sei verpflichtet, seinem Sohne ein Gewerbe lernen zu lassen.“

Die Juden, nachdem sie in alle Winde zerstreut wurden widmeten sich gerne den Handwerken, bis Concurrenzneid, Unduldsamkeit, religiöser Wahn ihnen die Ausübung fast jedes Handwerkes unmöglich machte und die Habsucht der Fürsten und der katholischen Geistlichkeit sie zum Handel und Wucher trieb . . .

Zur Zeit, als der „Ungarisch-israel. Handwerks- und Ackerbauverein“ von den edlen Gründern Jakob Kern und M. A. Weiss seligen und gesegneten Andenkens ins Leben gerufen wurde — es war dies zu Anfang der 40-er Jahre — da kostete es noch viele Mühe und grosse Geldopfer, jüdische Lehrlinge bei christlichen Meistern zu unterbringen. Oft wurden die Meister durch das rohe, unduldsame Betragen der Gesellen gezwungen, die jüdischen Lehrlinge zu entlassen. Ja, selbst noch in den 50-er Jahren, wenn der »Lehrling« zum »Gesellen« geworden, seine »Wanderjahre« vollendet hatte und sich ansichtigte das »Meisterrecht« zu erlangen, was wurden da dem Juden für Prügel vor die Füsse geworfen! Welche Nörgeleien von Seite der »ehrsamen Zunft«! Diese missbrauchte ihre Machtbefugniß bei der Beurtheilung des von dem sich um das Meisterrecht Bewerbenden anzufertigenden, oft kostspieligen Meisterwerkes, des sogenannten »Stuckens«; oft verlangte die Zunft für das Meisterrecht eine dem Bewerber unerschwingliche Summe, so dass der Stadtmagistrat oder gar die Stadthalterei zuweilen interveniren musste.

Aus dem Vorstehenden ist deutlich zu ersehen, welche bittere Kämpfe der Verein in seiner Jugend zu bestehen hatte. Da auch die Geldzuflüsse Anfangs keine glänzenden waren, so muss man es als einen Beweis hingebender, rastloser Thätigkeit der jeweiligen Leiter des Institutes rühmlich anerkennen, dass dieses auf eine so hohe Stufe gebracht wurde, auf der wir es heute sehen. Nicht nur viele in ihrem Fache tüchtige Meister hat er ausbilden lassen, bei deren Etablierung wacker mitgeholfen, sondern auch bei den Lehrlingen nebst der technischen Ausbildung diejenige des Geistes und religiösen Gefühls gepflegt, so dass wir aus dem Vereine nicht nur tüchtige, sondern auch jüdische Meister hervorgehen zu sehen hoffen dürfen. Mögen ihnen die Meister und Künstler, die an dem Baue der Stiftshütte theilgenommen, zum Muster dienen, die die heilige Schrift mit dem Prädikate נָדָב „weiser Denker“ bezeichnet; mögen auch sie an dem Baue und der Ausschmückung des Tempel des Judenthums theilnehmen und dem edlen Vereine, ihrem Wohlthäter, zur Ehre gereichen! . . .

* * *

Am 20. Mai wurde das vom Vereine gegründete „Lehrlingsheim“ seiner Bestimmung übergeben und gleichzeitig die Jubelfeier des 50-jährigen Bestandes des „Ungarisch-Israel. Handwerks- und Ackerbauvereins“ begangen. Im Vestibule

Von nun an befindet sich die Redaction: VI. Waitzner-Boulevard 35., III. Stock.

des festlich geschmückten Gebäudes bildeten die ehemaligen Zöglinge Spalier; dort empfing der für seine Ehrenstellung werthtätig begeisterte Präsident, Reichstags-Abgeordnete Dr. Armin Neumann, an der Spitze des Ausschusses die zahlreich herbeiströmenden Festgäste, Notabilitäten aus allen Schichten der Bevölkerung. Seine Excellenz, der kön. ung. Handelsminister hatte der Einladung Folge geleistet und war in Begleitung des Staatssekretärs Reissig gekommen. Sein Erscheinen wurde mit lauten Elfenrufen begrüßt.

Auch das Unterrichts- und Ackerbauministerium waren vertreten; ebenso die Stadt durch den Oberbürgermeister, Vicebürgermeister und mehrere Magistratsräthe. Sämmtliche Vorstandsmitglieder unter Führung des Präsidenten Sigmund Kohner's, der Präsident der Landeskanzlei Martin Pfeifer, die Präsidenten und Rabbiner der Ofner und Altöfner Gemeinden, waren anwesend. Vertreten waren noch die Budapester Handels- und Gewerbekammer, der ung. Landes-Industrieverein, der Wiener, gleiches Ziel verfolgende Verein, der Pester israel. Frauenverein unter Führung der rastlos wohlthätig wirkenden Frauen Johanna Bischoff und Maie Herzl, Frau Dr. Armin Neumann und Frau Amalia Pfeifer ect. Eine beträchtliche Anzahl von Reichstagsabgeordneten und anderer hervorragender Persönlichkeiten verschönte die Feier, die mit der Festrede des Präsidenten Dr. Armin Neumann ihren Anfang nahm. Er sagte unter Anderem:

„Indem ich hiermit die Jubiläumssitzung eröffne, sei das erste Wort, welches sich auf meine Lippen drängt, dasjenige des wärmsten Dankes. Dank sei in erster Reihe jenem ausgezeichneten Manne, in dessen erprobten Händen die Interessen des Handels und Gewerbes niedergelegt sind. Seine Excellenz, der Herr Handelsminister hat durch sein Erscheinen nicht allein unser Fest geehrt und dessen Bedeutung gehoben, sondern einen neuerlichen Beweis dessen erbracht, dass er ein warmes Interesse für alle Momente unseres industriellen Lebens bekundet. Redner begrüßt weiter den in Vertretung des Ackerbauministers erschienen Ministerialrath Liphay, die Staatssekretäre Berzevicz und Reissig, Ministerialrath Gaál, den Oberbürgermeister Ráth und Bürgermeister Márkus, die Abordnungen sonstiger Korporationen und wirft dann einen Rückblick auf die halbhunderjtährige Vergangenheit des Vereins. In heiteren und trüben Tagen sah man überall die ungarische Judenheit bald an dem Werke, welches das Ziel des Vaterlandes bildete, bald an seiner Trauer theilnehmen, so kam es, dass als in den vierziger Jahren die nationale Begeisterung zur Entwicklung der vaterländischen Industrie den Landes-Industrieverein schuf, auch die israelitische Kultusgemeinde sich veranlasst sah, die Schaffung eines Handwerks- und Ackerbauvereins zu beschliessen. Es war ein schweres Stück Arbeit, denn Jahrhunderte alte Vorurtheile mussten bekämpft werden. Wenn man den Juden einerseits aus ihrer Exklusivität einen Vorwurf gemacht, so setzte man andererseits dem Austritte aus derselben die grössten Schwierigkeiten entgegen. Und darum zollen wir unsere Pietät den Männen jener Männer, die in diesem ebenso schweren als zweifelhaften Kampfe vor 50 Jahren unverdrossen Pionierdienste geleistet. Wir vermögen dies nicht besser zu thun als dadurch, das wir jene Traditionen, welche dieselben uns überlieferten, treu bewahren. Wir haben es auch um Vieles leichter als unsere Bahnbrecher. Unter der Regierung eines glorreichen, gnadenvollen und gerechten Königs und unter der Aegide einer Verfassung, welche ihren segensreichen Schirm allen treuen Söhnen des Vaterlandes in gleichem Masse angedeihen lässt, konnte es nicht fehlen, dass der vor 50 Jahren ausgestreute Same im Schoosse unserer Glaubensgenossen auf fruchtbarem Boden falle; und erhobenen Hauptes wollen wir heute verkünden, dass in die Tausende

die Zahl Jener reicht, die unser Verein im Laufe der Zeit beschirmt, unterstützt und denen er zur Selbstständigkeit verholfen hat; dass mancher landesberühmte Industrielle aus der Mitte des Vereins hervorgegangen ist. Und darum dachten wir den heutigen Tag nicht würdiger begehen zu können, als wenn wir zum Andenken an unseren 50 jährigen Bestand wenigstens einem Theile unserer Zöglinge ein Heim bieten, in welchem wir für die physische und geistige Ausbildung derselben erfolgreich sorgen können. Die unerschöpfliche Opferwilligkeit edler Menschenfreunde hat uns die Mittel zur Verwirklichung dieses edlen Zweckes geboten. Mögen dieselben hiefür den Tribut unserer Dankbarkeit auch bei dieser Gelegenheit entgegennehmen. Und da ich nunmehr — schloss der Redner — dieses der Humanität und den kulturellen Interessen gewidmete Heim seiner Bestimmung übergebe, wünsche ich, dass dasselbe die Pflanzstätte der bürgerlichen Tugenden und der fruchtbringenden Arbeit werde. Und obgleich dieses Haus den Schlussstein einer halbhunderjtährigen Vergangenheit bildet, so wünsche und hoffe ich doch, dass dasselbe auch der Grundstein und der Ausgangspunkt des ferneren Gedeihens und der ferneren Entwicklung unseres Vereins werden möge! Der Segen Gottes ruhe auf diesem Hause!“

Nach dieser mit Begeisterung aufgenommenen Rede ergriff Handelsminister Béla Lukács das Wort, Aus seiner warmen Ansprache wollen wir nur die eine charakteristische Stelle anführen:

Die Thätigkeit und der Bestand dieses Vereines ist die beste Gewähr dafür, dass auf dem Boden der ungarischen Nation nunmehr ein Jeder ohne Klassen- und Glaubensunterschied sein Fortkommen finden könne und dass unter dem Schirm unserer gemeinsamen Freiheit die bürgerliche Arbeit und Thätigkeit ihre Kraft entfalten könne; wir verlangen nur das Eine: dass er stets ein guter Patriot sei. Diese Thätigkeit möge das Unterpfand auch der Zukunft bleiben. Was mich betrifft, so schliesse ich mich bereitwilligst jenen Bestrebungen an, welchen der geehrte Herr Präsident Ausdruck gegeben, jene zwei Grundprinzipien, welche diesen Verein während seines Bestandes stets geleitet: die Zusammengehörigkeit und die Verbreitung patriotischen Denkens und Fühlens mögen auch in der Zukunft dessen Leisterne sein, möge derselbe das Gefühl und das Interesse der Zusammengehörigkeit aller Bürger und Bewohner dieses Staates auch fürderhin pflegen, die Scheidewände mögen fallen, die egoistischen Strömungen verschwinden, seien wir eines Sinnes im Interesse unseres gemeinsamen Vaterlandes, möge der Verein auch weiterhin wie bisher patriotische Gefühle pflegen und womöglich noch in erhöhtem Masse zu Geltung bringen.

Ministerialrath von Liphay begrüßte den Verein im Namen Sr. Excellenz des Ackerbauministers, während ein Schreiben des am Erscheinen verhinderten Cultusministers dem Vereine weiteres Blühen und Gedeihen wünscht.

Nachdem noch Oberbürgermeister Ráth im Namen der Stadt gesprochen, die den heutigen Festtag theilnahmsvoll mitfeiert, bezeichnete der Präsident Sigmund Kohner das Verhältnis der Gemeinde zu dem Vereine wie dasjenige einer Mutter zu ihrem Kinde, wenn sie sieht, dass es herrlich gedeiht. Er dankt dem verdienstvollen Präsidenten Dr. Neumann mit den prophetisch gesprochenen Worten des sel. Moritz Wahrman bei Gelegenheit der Wahl Dr. Neumann's, die folgendermassen lauteten: „Als Vorsitzender der Generalversammlung verleihe ich meiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, dass die Wahl der Generalversammlung auf einen Mann gefallen, der in der Förderung der nationalen und confessionellen Interessen auch bisher eine eifrige und hervor-

ragende Thätigkeit entfaltet hat und der durch seine seltene Befähigung und Thatkraft diesen, seiner Leitung anvertrauten patriotischen Verein, die humanitäre und kulturelle Thätigkeit desselben, zur Entwicklung und zur Blüthe bringen werde.“

Herr Rabbiner Dr. Kohn sprach hierauf in kurzen, aber gedankenschweren Worten seinen Segen.

Nun traten die vormaligen Zöglinge, gegenwärtig angesehene Meister, vor die Estrade. Der Uhrmacher und Bezirksgeschworne Robitsek überreichte eine Adresse, die Wagnermeister Lindenfeld verlas und die vom Buchdrucker Neuwald mit Uebergabe einer Kronenrentenobligation von 1000 Kr. begleitet war, bittend, es mögen dieselben als eine „Meisterstiftung“ angenommen werden. Hierauf überreichte der Bildhauergehilfe eine Adresse sämmtlicher taubstummen Gesellen, die aus dem Vereine hervorgegangen sind, nebst ihren Photographien.

Schliesslich wurden unter 23 Lehrlingen, den besten Zöglingen, 400 Kronen als Prämien vertheilt und eine Dr. Neumann Stiftung ins Leben gerufen, zu welcher Samuel Kramer 500 Gulden und Adolf Markbreit 200 Gulden spendeten.

Die Anwesenden besichtigten noch die Einrichtungen des Lehrlingheims, so wie die von den Lehrlingen angefertigten Arbeiten und entfernten sich gehobenen Bewusstseins, ein würdiges, humanitäres Institut gesehen zu haben.

Schliesslich wollen wir noch die interessante Thatsache erwähnen, dass der Verein besser beanlagten Zöglingen auch zu künstlerischer Ausbildung verhalf. So dem berühmten Bildhauer Max Klein, der gegenwärtig in Berlin lebt Eduard Kallós, der jetzt einen Preis gewann und Moritz Ligeti, der sich schon eines schönen Rufes erfreut. Während des 50-jährigen Bestandes sind 1179 Zöglinge einem nützlichen Broderwerbe zugeführt worden.

Die Civilehe und das jüdische Ehegesetz.

Anfangs unseres Jahrhunderts wurde von Gesenius gegen die Juden der Vorwurf erhoben, dass ihnen die richtige Kenntniss der hebräischen Sprache seit dem 16. Jahrhundert abhanden gekommen sei. Dieser Vorwurf hatte den Gelehrten Rappaport, Luzatto, Regio die Schamröthe ins Gesicht gejagt und veranlasste sie durch ihre bedeutenden Leistungen denselben vom Judenthume abzuwälzen.

Wenn der Talmud und seine Commentarien an den Universitäten gleich der heiligen Schrift gehegt und gepflegt würden, was hoffentlich in nächster Zeit als Reaction der wahnsinnigen, antisemitischen Hetze der Fall sein wird, dann würden die nichtjüdischen Fachgelehrten auch bezüglich des Talmuds, aus Anlass der Verhandlungen über das Civilehegesetz im ungarischen Parlamente, mit scheinbarem Rechte denselben Vorwurf gegen die Juden erheben können.

Der grösste Theil der ungarischen Judenheit, die jüdische Journalistik tritt für das Gesetz mit Leib und Seele ein, doch Niemand hat die Gelegenheit wahrgenommen, auf das talmudische Eherecht, welches mit dem verhandelten Gesetzentwürfe beinahe analog ist, hinzuweisen und das Gesetz von diesem Gesichtspunkte zu erörtern.

Nach talmudischem Rechte besteht nämlich die Eheschliessung aus einem civilen und einem kirchlichen Act. Der kirchliche Act (Chupa) ist eine Ergänzung des civilen (Kiduschin). Ohne Kiduschin kann die Chupa, d. h. der geistliche Act nicht stattfinden. Die Kiduschin allein bin-

den die Frau schon derart an den Mann, dass sie nur durch eine formelle Scheidung wieder frei werden kann.

Sie ist nicht weniger durch die Kiduschin, d. h. durch den civilen Act allein an den Mann gebunden, als im Verein mit der Chupa.

Die christliche Kirche hat den civilen Act dem geistlichen unterordnet, für dieselbe war das ein Fortschritt, weil die Frau im übrigen Orient eine weit niedrigere Stufe einnahm, als die Frauen im Occidente. Denn die ersten Begründer der Kirche hatten einen weiten Ausblick und speculirten auf Rom und den Occident.

Bekanntlich sind die Frauen die Hauptstützen der sich bildenden Kirche gewesen. Die Juden hielten am alten Brauche fest, denn bei ihnen war die Frau von jeher dem Manne gleichgestellt, ja sogar in mancher Beziehung, was eheliche Pflichten und Rechte betraf, bevorzugt, ole imo veeno jordes, d. h. wenn der Mann eine höhere Lebensstellung einnahm, als die Frau, trat diese in seine Rechte, umgekehrt blieb sie in ihrem Rechte und stieg nicht zu ihrem Manne herab. Der Brauch der alten Juden, die Eheschliessung ostentativ ausserhalb der Synagoge zu vollziehen, war ein Protest gegen die Reform, welche die Ehe als Sacrament in die Kirche verlegte.

Wenn der Schulchan-Aruch einen anderen, ziemlich unvernünftigen Grund für diesen Brauch angibt, so hat die Inquisition daran schuld. Für unsere Auffassung spricht die Hartnäckigkeit, womit die Juden an diesem Brauche festhalten. Es ist historisch nicht richtig, was die modernen Kirchenlehrer behaupten, dass die Kirche die moderne Ehe begründet habe. Begründet nicht, wohl aber reformirt und in formeller Beziehung hat die moderne jüdische Eheschliessung diese Reform acceptirt.

Nicht nur bezüglich der Trauung in der Synagoge, sondern auch im Zusammziehen des civilen und kirchlichen Actes, denn im Alterthume war ein bedeutender Zeitraum zwischen beiden stipulirt (Siehe Kethubot I.)

Umso mehr hätte in dieser Debatte ein Hinweis auf das jüdische Eherecht von berufener Seite erfolgen sollen, als auf das jüdische Familienleben und die jüdische Ehe überhaupt selbst von den enragirtesten Antisemiten zu keiner Zeit ein Angriff gewagt wurde und von den vorurtheilslosen Kreisen das jüd. Eheleben stets als ein Muster für die Gesammtheit hingestellt wird.

Der Talmud hat das jüd. Eheleben derartig glorifizirt, dass er schon den Auszug und die Befreiung der Juden aus Egypten dem glücklichen Eheleben, das unter ihnen herrschte, zuschreibt. Wenn der Jade in jeder Beziehung streng conservativ ist und von den bibl. und talmud. Satzungen um kein Haar breit abweichen will, puncto Eheschliessung ist er für Reformen, die die Veredlung und Gesittung fördern, unter allen Menschen am zugänglichsten. Die Polygamie ist laut Bibel und Talmud mit gewissen Beschränkungen nicht nur gestattet, sondern beinahe geboten. Als die Juden im Occidente jedoch dem wohlthätigen Einfluss der Monogamie auf Sitten und Eheleben wahrnahmen, haben sie dem grossen Rabbi Gerson willig Gehör gegeben sich eidlich (unter Cherem) verpflichtet, bis zu einem gewissen Zeitraume der Polygamie zu entsagen. Längst, seit mehreren Jahrhunderten ist dieser Zeitraum schon abgelaufen, die eidliche Verpflichtung (Cherem) ist erloschen, aber die Juden halten an dieser heilsamen Institution mit einer derartigen Ausdauer fest, dass derjenige Jude, welcher, ob mit Recht oder Unrecht, der Polygamie beschuldigt wird, gesellschaftlich verstossen und verachtet wird.

Die Ethik des Judenthums.

Von L. Freund.

Cap. VII.

Pflichten des Menschen gegen seine Familie.

Es gibt in unserem Leben keinen feierlicheren Akt als den der Eheschliessung, die eine geheiligte Verbindung ist.¹⁾ Eines schweren Vergehens macht sich derjenige schuldig, der es vergisst, dass Gott zwischen ihm und seinem Jugendweibe Zeuge war und seine gelobte Treue brechend, ihr Thränen und Seufzer erpresst! Soll nicht ein und derselbe Geist Mann und Weib beselen? Liegt ihnen nicht die Pflicht ob, gemeinsam eine Generation in Gottesfurcht zu erziehen? Die Ehescheidung wird vom Talmud nur als eine in gewissen Fällen nothwendige Concession betrachtet, die das mosaische Gesetz der menschlichen Schwäche gemacht hat; dies geht aus den Schwierigkeiten und ungewöhnlichen Formalitäten, die den Scheidungsakt begleiten, hervor. Rabbi Elieser verdammt denselben, indem er ausruft: „Der Altar vergiesst Thränen über die Aufführung desjenigen, der seine erste Frau verstösst.“²⁾

Das Familienleben bietet dem Menschen reinste Freuden.³⁾ Demjenigen, der seine Gattin aufrichtig liebt, der sie mit mehr Ehre umgiebt, als er für sich selbst verlangt, der seine Kinder, nachdem er sie auf die Bahn der Tugend geleitet, bei günstiger Gelegenheit versorgt,⁴⁾ verspricht die heilige Schrift, dass er das Glück in seiner Wohnung herrschen sehen wird.⁵⁾

Vorsicht ist uns jedoch geboten; hüten wir uns das heilige Band der Ehe zu schliessen, wenn wir nicht fähig sind, das Wohlbehagen unserer Familie zu sichern; denn dies ist der erste Grund des häuslichen Glückes.⁶⁾

Seine Kinder auf den Pfad der Tugend zu leiten und sie für das gesellschaftliche Leben vorzubereiten ist eine heilige, mühsame Aufgabe, an der der Familienvater mit Scharfsinn und Vorsicht arbeiten muss. Dem Kinde sei eine seinem Temperamente angepasste Erziehung gegeben.⁷⁾ Frühzeitig sollen ihm die Achtung vor dem göttlichen Gesetzen und denjenigen seines Glaubens eingeprägt werden.⁸⁾ Wir haben es endlich für die Zukunft besorgt zu machen; damit es dahin strebe, der Gesellschaft zum Umtausch für die von ihr zu empfangenden Wohlthaten eine nützliche Arbeit bieten zu können.⁹⁾ Dies sind sehr ernste Pflichten. Derjenige, der sie verkennt, ist nicht würdig des Namens Vater!¹⁰⁾

Dankbarkeit und Ehrfurcht¹¹⁾ für die Urbeber unserer Tage erfülle unauthörlich unser Herz, da sie der Himmel als Spender seiner grössten Wohlthaten an unsere Seite gesetzt hat. Sie sind es ja, die uns beschützen und leiten. In ihrer liebevollen Sorgfalt offenbart sich uns zum erstenmale und auf die rührendste Weise die Vorsehung Gottes. Gott hat sich ihnen angeschlossen, um uns ins Dasein zu rufen und unserer Bestimmung zuzuführen: er wird verherrlicht durch die Verehrung, mit der wir sie umgeben.¹²⁾ Wir müssen die Eltern ehren, ohne Rücksicht auf die Verdienste, die sie sich erworben haben, denn sie bleiben für uns immer die natürlichen Sendboten der göttlichen Güte.

¹⁾ Maimom. Jad haeh. Ischoth. 1, 1. ²⁾ T. Sanhedrin 22, a. ³⁾ Jeromoth 62, b. ⁴⁾ ibid. ibid. ⁵⁾ Job 5, 24. ⁶⁾ Prov. 24, 27 et T. Sotah 44, a. ⁷⁾ Prov. 22, 6.

⁸⁾ Deut. 6, 7 et 11, 19. ⁹⁾ T. Kiduschin 30, b. ¹⁰⁾ Mid. Rabbah, Ki-thissah. ¹¹⁾ Deut. 5, 16 et 21, 18–21, Kiduschin 30, b et 31, a. ¹²⁾ T. Kiduschin 31, b.

Ein glücklicher Aufenthalt ist das Haus, wo die Vater-schaft und die kindliche Liebe derart geübt werden! da bekleidet sich das Familienbild mit der poetischsten Schönheit; da sind die Nachkommen die Krone ihrer Ahnen und die Eltern bilden den Stolz ihrer Kinder.¹³⁾

Mit der Aufgabe des Vaters steht diejenige der Mutter in Einklang, sie hat ihre Pflichten gegen ihren Gatten und soll mit ihm die Sorge um die Familie theilen: sie ist seine Gefährtin und Gehilfin.¹⁴⁾ Ihre Liebe und Hingebung rufen den schönsten Anblick hervor; denjenigen der Verehrung frommer Kinder für eine Mutter, deren Tugenden die schönste Zierde der ehelichen Heimat sind, das Glück daselbst festhalten, die allgemeine Achtung gebieten, die Seele erheben. Heil dem Manne, der ein Biederweib gefunden!¹⁵⁾ Es ist dies der köstlichste Schatz. Sie sichert den Frieden des Herzens und das Wohlbehagen ihres Gatten, der in jeder Lage seines Lebens die Wirkungen ihrer Güte fühlt. Ihre fleissige, unermüdliche Hand kommt den Wünschen ihrer Familie entgegen und anmuthvoll bietet sie dem Dürftigen einen Theil des Ueberflusses, den sie in ihrer Wohnung herrschen lässt. Ihre Sprache ist immer artig und ihr wachsames Auge überschaut stets die Leitung ihres Hauses, worin jeder Genuss nur der Arbeit zu verdanken ist. Ihre Kinder und ihr Gatte huldigen ihren schönen Eigenschaften, die sie, in ihren Augen, über alle Frauen, die sich je ausgezeichnet haben, erheben.

Derart sind die Pflichten, die sich dem Menschen im Schosse der Familie darbieten. Gibt es deren süssere, heiligere für ein edles Herz?

Vom österr. Antisemiten-Pfuhl.

Der hochwürdige (?) Pfarrer von Weinhaus, Deckert, bekannt aus der schimpflichen Affaire seines Complicen Paulus Mayer kriminalistischen Andenkens hat nicht nur die Kanzel und die Pressfreiheit missbraucht, um seinem Judenthume Genüge zu thun, sondern er liess sein Pamphlet „das Vaterunser in der Judennoth“ durch Schulkinder in der Kirche, nicht etwa gratis vertheilen, sondern verkaufen, denn das „Geschäft“ geht vor Allem.

Wegen dieses, von einem Priester der „Religion der Liebe“ unqualifizirbaren Vorgehens hatten die freisinnigen Abgeordneten Noske und Wrabetz Interpellationen an das Ministerium gerichtet, die dem Justizminister die Erklärung einer strengen Untersuchung abzwangen, und von dem Ministerpräsidenten am 28. v. M. beantwortet wurden. Schon die Erklärungen des Justizministers haben darauf vorbereitet, dass die Coalitionsregierung, in welcher Clericalismus und Feudalismus vorherrschen, einen Geistlichen, welcher die wilden Leidenschaften in der Kirche aufstacheln und Kindern die Unduldsamkeit einimpft, indem er sie an heiliger Stelle eine Schrift verbreiten lässt, die zu Gewaltthaten gegen die Juden provozirt, mit nachsichtiger Milde beurtheilen wird.

So milde, so nachsichtig hätten die Interpellanten, hatten die israelitischen Bürger, die doch auf den ihnen durch die Verfassung gewährleisteten Schutz Anspruch haben, die Beantwortung der Regierung denn doch nicht erwartet!

Die Antwort lässt sich — wenn wir die geschraubten, verschämten Redewendungen bei Seite lassen — kurz so ausdrücken:

„Für das Vaterunser in der Judennoth“ ist Deckert wegen unbefugten Vertheilens von Pressschriften zu einer Strafe von 10, sage zehn Gulden verurtheilt und das „Vaterunser“ ist confiscirt worden.“ Wir wissen

¹³⁾ Prov. 17, 6. ¹⁴⁾ Genesis 2, 18. ¹⁵⁾ Prov. 31, 10–31.

Fälle, dass wegen eines gleichen Deliktes Arbeiter mit 6—8 und mehr Wochen Gefängniß verurtheilt worden sind.

Der Inhalt der acht Predigten hat nach Mittheilung der Staatsanwaltschaft keinen Anlass zum Einschreiten geboten.“ (Natürlich, die Angriffe waren ja nur gegen Juden und ihre Religion gerichtet! Was wäre geschehen, wenn irgend Jemand 8 Predigten über die Vertheilung des Bodens oder Confiscation der geistlichen Güter früher angekündigt hätte, wie Deckert das mit den seinigen gethan? Gewiss wäre es nicht zur ersten Predigt gekommen.)

„Das fürsterzbischöfliche Ordinariat hat vom Standpunkte der Kirchengesetze ebenfalls keinen Grund zum Einschreiten gefunden, jedoch den Pfarrer Deckert angewiesen, der Heiligkeit des Ortes und Amtes stets eingedenk zu sein.“*) (Es zeigt demnach der Cardinal mehr Anstandsgefühl als die Regierung, in der doch auch zwei liberale Mitglieder sitzen, die jedoch durch Ueberlassung der Portefeuilles mundtot gemacht worden sind.)

Die österreichischen Minister stehen nach obigem Beispiele unter dem Pantoffel der Kirche, wie zur Zeit des (un)seligen Concordats und die katholischen Clericalen möchten gerne bei Mitthun einiger hochgeborner Pfaffenknechte auch über Ungarn ihr Netz werfen. Doch dürften sie an unseren stahlharten Ministern den rechten Widerstand finden und nur zu spät einsehen, dass die ungarische Nation die Freiheit über Alles stellt und das Motto: „Ne bánisd a magyart“ (Beleidige den Unnarn nicht) zu seinem Wahlspruche genommen hat . . .

Eine treffliche — und weil von diesem Blatte ausgehend — merkwürdige Charakterschilderung der Antisemiten von der Farbe des Prinzen Alois Lichtenstein bringt das „Vaterland“ in seiner Nummer vom 23. Mai: Es schreibt wegen der Angriffe, die der antisemitische Prinz und Consorten auf den Grafen Hohenwart unternommen, Folgendes:

„Leute, die nicht würdig sind, ihm — dem Grafen Hohenwart — den Schuhriemen zu lösen, Leute von meist sehr geringer Bildung und schwankendem Charakter, die bei den extremen Deutsch-Nationalen dadurch anzukommen suchen, dass sie erklären, nicht clerikal zu sein, und sich bei den Katholiken dadurch anbieten, dass sie behaupten, katholisch zu sein, Leute, welche behaupten, gegen die Corruption anzukämpfen, während sie Geschäfte machen, welche die ausgesprochenen Banblätter als unzulässig zurückweisen, haben in den letzten Wochen einen Sturm lauf eröffnet, dessen Frechheit nur von seiner Lächerlichkeit überboten wird. Die Gesellschaft nennt sich bald antisemitisch, bald christlich-social, bald deutsch-conservativ und ist nichts von alledem, sondern sie compromittirt auch jene ehrenwehrenden Elemente (Als ob es solche gäbe! D. Red.) dieser Richtung, die es mit der Sache ehrlich meinen, sie ist eine abentheuerliche Zusammenrottung von Elementen, deren Ehrgeiz im umgekehrten Verhältnisse zu ihrer Bedeutung und zu ihrer Begabung steht, ohne Princip, ohne vernünftiges Ziel, ohne eine raison d'être, ohne einen festen Zusammenhang unter sich, nur einzig in der Negation und in der Speculation auf die Neigungen gewisser Massen, denen sie den mit Bibelsprüchen verbrämten, brutalen Communismus predigt.“ (Wenn das Vaterland nur stets so einsichtsvoll wäre!) D. R.

Wenn das voreingegenommene „Vaterland“ solche Bilder von den Antisemiten entwirft, um wie viel tiefer müssen sie noch auf der Stufe der Gesellschaft stehen! Und das ist unser Trost, dass die Gesellschaft — wenn schon nicht die österreichische Regierung — sie mit ihrem Banne belegen wird.

*) Also hat er beide doch verletzt. Warum bleibt dann die Strafe aus?
(D. Red.)

Literatur.

Kossuth Lajos. Hat emlékezés tartotta

Löv Immanuel.

Der beispiellose Cultus, welchen der Name Ludwig Kossuth schon im Leben, noch mehr aber nach seinem Hinscheiden geweckt, hat eine ganze Literatur zu Tage gefördert, und so konnte es bei der patriotischen Gesinnung des ungar. Rabbinerstandes nicht fehlen, dass auch die jüd. Kanzelberedtsamkeit sich desselben bemächtigte und in der That ist auch die Zahl der demselben gewidmeten Reden Legion.

Wir wollen aber blos auf eine bedeutende Leistung auf diesem Gebiete hinweisen, welche ihre Entstehung Oberrabbiner Dr. Immanuel Löw in Szegedin verdankt. Es sind dies: Sechs Gedenkrede über L. Kossuth.

Wir sind zwar daran gewöhnt alljährlich mit irgend einer kostbaren Gabe seiner rethorischen Muse erfreut zu werden, die sich nicht in dem abgetretenen Geleise, sondern in ganz neuen eigenartigen Formen bewegt, welche der Homiletik neue Quellen erschliesst und das Gepräge eines originellen Geistes an sich trägt.

Diesmal ist es aber eine geradezu phänomenale literarische Erscheinung, der wir gegenüberstehen, so dass wir auf dieselbe das Wort des Profeten anwenden möchten: „Ist nicht mein Wort wie die Flamme und wie der Hammer, der Felsen zersplittert.“

In der That lässt es auf eine ungewöhnliche Begabung schliessen, über ein und dasselbe Thema sechsmal in kurzen Intervallen sprechen, immer geistreich, fesselnd, mit poetischem Schwung und patriotischem Feuer, immer von neuen Gesichtspunkten ausgehend und aus verschiedenen Quellen der Weisheit der Alten schöpfend.

Bald aus dem entlegenen Schachte der kabbalistischen Literatur, bald aus den Midraschim die erhabensten Vorbilder entlehnend und sie auf das Leben und Wirken Kossuth's anwendend, so dass uns in diesen sechs Reden ein Gesamtbild desselben und seiner mächtigen Persönlichkeit, von seiner frühesten Jugend bis zu seinen letzten Augenblicken, seine historische Bedeutung, wie er den Mittelpunkt der geistigen, freiheitlichen Bewegung unseres Jahrhunderts bildete und mit edlem Feuereifer seine machtvolle Stimme für die Rechte des jüdischen Volkes erhob, geboten wird.

Es ist der klassische Boden ungarischen Patriotismus' und jüdischen Geisteslebens, wo der Genius jüdischer Wissenschaft seine mächtigen Schwingen regte und welche in der Persönlichkeit Immanuel Löw's zu schönstem harmonischen Ausdrucke gelangen, wo solche geistige Früchte reifen und nur wer sich so vertieft hat in die Seele des ungarischen Volkes und der Sprache ihre tiefsten Geheimnisse abgelautet, nur wer die ungarische Poesie, die zeitgenössische Geschichte und auch die jüdische Literatur in so souveräner Weise beherrscht, kann ein solches Werk schaffen, das eine Zierde der ungarisch-jüdischen Kanzelberedtsamkeit und zugleich ein würdiges Denkmal Ludwig Kossuth's bildet, das dauernder denn Erz . . .

Rechnitz.

Moritz Ehrlich,
Rabbiner.

A három Koporsó.

templomi beszéd Kossuth Lajos emlékezetül, elmondotta
Dr. Klein Mór nagybeeskereki főrabbi.

Am letzten Tage des letztverflossenen Pessach-Festes hat der in weiten Kreisen hochgeschätzte Dr. M. Klein, Oberrabbiner zu Grossbeeskerek eine Trauerrede über Ludwig Kossuth gehalten, die jetzt gedruckt uns vorliegt.

Wenn ein Musterredner wie Herr Dr. Klein, Ludwig Kossuth zum Objekte seiner Rede wählt und mit der erhabenen, biblischen Persönlichkeit Josef's verbindet, musste eine gediegene, trotz oder vielmehr wegen der classischen Einfachheit der Sprache, tiefen Eindruck machende Kanzelrede entstehen.

„Und Moses nahm die Gebeine Josefs mit sich, denn dieser hatte die Kinder Israels nachdrücklich beschworen, sagend: Gott wird sich sicher euer annehmen, dann sollt ihr meine Gebeine von hier wegführen.“ Von diesem Texte ausgehend, führte der Redner die Parallele zwischen Josef und Kossuth vortrefflich durch. Die befreiten Israeliten, so wie die befreiten Ungarn trugen ihre grossen Männer unter Begleitung von mehr als einer halben Million Leidtragenden ihrer zweiten Grabstätte zu, vor der Welt Zeugnis ablegend, dass sie das Andenken ihrer Edlen dankbar im Herzen tragen.

Wie Josef, der „mit seinem Volke fühlende Vater — אב אהבה —“ genannt wurde, so nennt auch Ungarn Kossuth „seinen Vater.“ Beide waren gottesfürchtig, beide bestanden den Kampf gegen die Tyrannei, beide widerstanden dem Lockrufe der Potitars. Beide wirkten zum Heile des Volkes, reichten ihm Samen für segensvolle Saaten der Zukunft.

„Drei Särge“ ist die Ueberschrift der herrlichen Rede: der erste Sarg ist derjenige Josef's; im zweiten wurde die ungarische Verfassung zu Grabe getragen, umweht — nicht von der Trikolore der Freiheit — von Fahnen in den Farben der Trauer und des Neides; der dritte Sarg beherbergt die Gebeine Kossuth's, des Josef's der ungarischen Nation, der endlich dem Rufe derselben „Komme heim!“ Folge leistete . . .

Die schöne Rede für deren Drucklegung der eloquente Redner wahrhaften Dank verdient, schliesst mit folgendem Verse;

Die Zeit entflieht,
Der Ruhm verblüht,
Doch lebt die Nation
Mit Dankeslohn.
Zu Staube verfällt,
Was aus Staube hergestellt;
Doch ewiger Ruhm wird blühen,
Wo himmlisch die Ideale glühen.

Chronik.

** **Von dem Werke.** „Die jüdische Literatur seit Abschluss des Kanons,“ das bei S. Mayer in Trier erscheint, liegt wieder ein Heft, das 19., vor. Dasselbe enthält Geschichte, Geographie, Reise und Literatur von Dr. A. Levin and bildet einen Theil des III. Bandes; hoffentlich findet auch dieses den bisherigen, wohlverdienten Absatz.

** **Rabbi Salamon Ullmann** in Waitzen, einer der ausgezeichnetesten Talmudisten der Gegenwart, Schüler des seligen Makoer Rabbiner's, Rabbi Salman Charif, des berühmten Leipniker Rabbi Salamon Quetsch und des grossen Rappaport in Prag, ist nach langwierigen Leiden in ein besseres Jenseits hinübergegangen. Dieser ausgezeichnete Gelehrte (sowohl auf talmudischem Gebiete, als in den profanen Wissenschaften) verband eine tiefe Frömmigkeit, eine ausserordentliche Herzengüte, die ihn beinahe zum Unikum in unserer Gegenwart machte, mit einer besonderen Characterstärke. Schon in der Jugend wurde ihm von seinen berühmten Lehrern wegen seiner grossen Fähigkeiten und vorzüglichen Anlagen eine grosse Zukunft prognostiziert und wenn dieselbe hinter den geheg-

ten Erwartungen zurückblieb, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an den Wirren unserer Zeit. Er stand zwischen den zwei Lagern und konnte weder vor, noch rückwärts schreiten. Aber was wenigen seiner Schicksalsgenossen vergönnt war, er war in beiden Lagern hochgeachtet und niemand versagte ihm die gebührende Anerkennung. Nichtsdestoweniger verursachte ihm die Lostrennung eines Theiles seiner Gemeinde grossen Schmerz. Noch als Jüngling hat er, selbst nothleidend seinen letzten Bissen Brod mit seinen armen Collegen getheilt und diese Tugend behielt er bis zu seinem Lebensende bei. Sein Tod lässt eine grosse Lücke zurück. Die Theilnahme war eine allgemeine und fand in dem imposanten Leichenzuge den entsprechenden Ausdruck. — Chaval al deabdin welo mi schtakchin, sagt der Talmud von derartigen, bedeutenden, dahingeschiedenen Gelehrten.

** **Vor Schluss des Blattes** erhalten wir die erschütternde Nachricht, dass Rabbiner Dr. Alexander Kohut am 28. Mai im 52. Jahre seines Lebens in New-York gestorben ist. Dieser plötzliche Hintritt des kräftigen und gelehrten Mannes wird allerorten, wohin die Trauerkunde dringt, die tiefste Theilnahme erwecken. Wir behalten uns vor, über den Dahingeschiedenen in nächster Nummer einen ausführlichen Necrolog zu bringen.

Vermischtes. Kossuth's Grab ist von den Schülern der hiesigen Communalschulen besucht und bekränzt worden. Auch die Zöglinge der israel. Knabenschule haben unter Führung des Schuldirektors, Professor Abraham Stern dem grossen Todten ihre Pietät bezeugt, die Grabstätte mit Blumen überschüttet und daselbst patriotische Lieder gesungen. — Zum Präsidenten der Arader isr. Gultusgemeinde ist Dr. Illés Schuster mit 247 Stimmen gegen 233 Stimmen, die auf den bisherigen Präsidenten Wilhelm Bing fielen, gewählt worden. — Die Sammelbüchsen in den Synagogen zu Topolya und Szabadka sind dieser Tage von unbekanntem Dieben erbrochen und geleert worden. — Bischof Desseswffy, der in Grossbeeskerek zur Firmung erschienen war, erwiderte auf die Begrüssung einer städtischen Deputation mit der Aufforderung zur Liebe und Eintracht aller Confessionen. — Frau Ludwig Krauss-Wahrmann Renée hat bei der letzten Ziehung der Theiss-Lose den Haupttreffer von 100.000 fl. gemacht. Die edle Dame wird sicherlich von diesem Zuflusse, den sie Gott sei Dank nicht nöthig bat, dem Zuge ihres Herzens folgend, Akte der Wohlthätigkeit üben. — Der „Ung. isr. Landeslehrerverein“ hielt am 23. v. M. eine Gedächtnisfeier auf den sel. Bernat Lederer, dessen Stiftungsquote dem kranken Lehrer Leopold Eckstein zuerkannt wurde.

Esther,

Die heldenmüthige Märtyrerin von Tanger.

(Aus den „Jüdischen Familienpapieren“ von Dr. Herzberg.)

(Fortsetzung.)

Sie sollen es nicht haben, rief Tahara, sich mit wilder Geberde aufrichtend, gehöre ich nicht zum Stamm der Wüstensöhne von Angad? Aber ich lernte in Städten leben und wurde feig gleich den Mauren. In Deiner Gefahr erinnerte ich mich meiner Abkunft; ich floh zu meinem Stamme und suchte einen Mann, der Dich errette. Ich habe ihn gefunden. Heut um Mitternacht wird der junge Scheik der Söhne Angad in Dein Zimmer kommen, er wird Dich auf seinem windschnellen Rosse ausser den Bereich Deiner Feinde tragen.

Esther blickte erstaunt auf. Endlich sagte sie zweifelnd: Wohin reicht nicht der Arm des Sultans?

Er reicht nicht über die freien Kinder der Wüste. Einmal dort, verlachst Du die Wut des blutgierigen Mauren. Im Zelt des Arabers sollst Du wohnen und glückliche Tage sehen. Du träumst, Tahara. Wie soll ich dort leben ohne meine Eltern?

Als ob sie Lich nicht schon im Kaaf erwarteten, erwiederte jene, sich abwendend, ich habe an Alles gedacht. Fort müßiges Besinnen, wage es frei zu sein!

Ich soll sie wiedersehen, rief Esther, mit leuchtenden Augen in die Hände schlagend, ich soll leben! O Tahara, edle, teure Tahara, ich unterwerfe mich Deinem Willen. O, wäre die Nacht schon da!

Still, sagte die Maurin, auf sich nähernde Schritte lauschend, sei vorsichtig, und lass unsern Plan nicht merken. Leb wohl, auf Wiedersehen!

Esther blieb zurück, wie betäubt und ausser Stande einen klaren Gedanken zu fassen.

Freiheit, Freiheit, murmelte sie, während sie erhobenen Hauptes im Zimmer auf und nieder ging — und ist es wahr, ich soll sie wiedersehen?

Gut, dass man sie allein liess; ihr freudiges Lächeln, ihre glänzenden Augen hätten sie verraten. So erwartete sie die Nacht. Die Zeit ging langsam dahin. Endlich wurde es dunkel, die Sterne erschienen am Himmel, prächtig erhob sich der Mond am südlichen Horizont und ergoss sein Licht über die schweigende Stadt. Sie stand am Fenster und zählte die Stunden nach seinem Steigen.

Mitternacht war nach ihrer Berechnung längst vorüber, als sich die Thür geräuschlos öffnete.

Bist Du bereit? flüsterte eine sanfte Stimme.

Sie blickte auf. Es war ein junger Araber von edler Gestalt im Turban und weissen Haik, er trug zwei Pisto'en im Gürtel und ein Schwert im Ledergehennk.

Wie sehnsüchtig sie den Retter erwartet, überfiel sie Zittern bei seinem Anblick.

Wie soll ich hinauskommen? sagte sie verwirrt, die Wachen werden mich sehen.

Der Thürrhüter ist bestochen, erwiederte er, fürchte nichts, o holde Blume. Komm, was zögerst Du? Ist Mohammed Bitiwi, der sein Leben für Dich einsetzt, nicht Deines Vertrauens wert? Ich habe geschworen, Dich zu retten, nie brach ein Sohn der Beni-Angad im Guten oder Bösen sein Wort. Draussen harrt mein Steinzerreter, meine windschnelle Stute; ich setze Dich auf ihren Rücken, und Du bist gerettet.

O Sidi Mohammed, Du vergisst die geschlossenen Stadthore.

Du, wert, eines grossen Scheiks Gemahlin zu heissen, Sorge nicht. Meine vierhundert Männer sind um das Thor gelagert; es wird erstürmt, und wir sind frei.

Mein Herr ist tapfer und mächtig, entgegnete sie nach kurzem Besinnen, aber fern sei es, dass das Blut von Mänera fliessse, um das Leben eines Weibes zu retten.

Wunderbare, sagte er, ihr näher tretend, was liegt an dem Blut von Sklaven? Bist Du nicht wert, dass Männer für Dich sterben? Komm, und sei mein. Meine Seele ist für Dich entbraunt — seit ich Dich gesehen, gehöre ich mir selbst nicht mehr.

Er sprach mit dem dumpfen Ton der Leidenschaft. Sie fuhr zusammen und sah ihm wie gebannt in das blitzende Auge. Dann wandte sie sich langsam und legte die Hände über das glühende Gesicht.

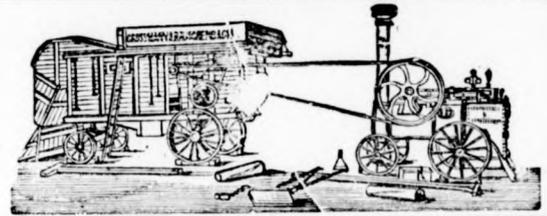
Komm, Geliebte, flüsterte er, seinen Arm um ihren Leib legend.

Sie machte sich los und trat zurück.

(Schluss folgt.)

— **Die besten Klaviere** der Jetztzeit sind unbedingt die Ehrbar, Paine und Erard Fabrikate. Man sei jedoch behutsam in der Anschaffung derselben. Wir glauben unseren geehrten Lesern einen Dienst damit zu leisten, indem wir ihre Aufmerksamkeit auf das so vortheilhaft bekannte Etablissement Klinger, Waitznerboulevard 21 lenken, wo die besten Klaviere und Pianinos in fachmännisch sorgfältiger Auswahl am besten und billigsten erhältlich sind.

Összes gazdasági gépek
elsőrangú minőségben.



saját **hazai** gyártmány

Kedvező feltételek!
Gőzcseplőgépek
Legjutányosabb árak!

Rövidített levelezim:
Gazdasági gépgyár, Budapest.

ELSŐ MAGYAR
Gazdasági Gépgyár Részvény-Társulat.
Gyártelep: **KÜLSŐ VÁCZI-UT 7.**

Das Bücher-Antiquariat

WEISS & BAK

befindet sich von nun an

V., Waitzner-Boulevard Nr. 56.

Bücher und Musikalien werden zu den billigsten Preisen abgegeben, sowie ganze Bibliotheken mit den höchsten Preisen bezahlt.

Kurort Bad Bártfa (Bartfeld),

Ungarn. (Komitat Sáros) Eisenbahustation
Alkalisches-muriatische Eisenwässer. 12 Quellen.
Hervorragender klimatischer und Terrankurort. — Prachtvolle mächtige Fichten- und Tannenwälder.

Indikationen gegen Bleichsucht und alle Formen und Folgen der Anämie; gegen Katarrhe des Magens, Darmes und der Blase; gegen chronische Katarrhe des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Lungen; gegen Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane; gegen Amenorrhoea, Dysmenorrhoea; gegen chronische Katarrhe der Gebärmutter, weissen Fluss, Hysterie und Unfruchtbarkeit; bei Erschöpfungen nach schweren Krankheiten; gegen Malaria und ihre Folgen; gegen Nervenkrankheiten, nervöses Herzklopfen etc.

Auskünfte erteilt bereitwilligst und Prospekte versendet gratis und franko **die Badedirektion.**

Blitz-Ableiter



vorzüglichster Construction, unter Garantie fachgemässer solider Ausführung, Telegraphen- und Telephon-Anlagen für alle Zwecke, Installation elektrischer Beleuchtung besorgen billigst
Deckert & Homolka, BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 8.
Prospecte, Ueberschlüge, illust. Kataloge gratis.

Josef Walla,

Cementwaarenfabrik
und
Baumaterialen-Laer

BUDAPEST, VII. Bezirk, Rottenbillergasse 13.

Unternehmung für:

Granitterazzo,
Betonirungen,
Kanalisirung,
Springbrunnen,
Cementplatten und
Mosaikplatten-Legungen
etc. etc.

Lager von:

Keramikplatten,
Kelheimer Platten,
Mettlacher Platten,
Terracotta-Waaren,
Steindachpappe,
Feuerfesten Ziegeln,
Rauchfangaufsätzen etc.

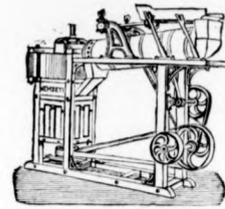
Fabriks-Niederlage der Gartenauer Portland-Cement und Hydraul Kalk-Fabrik.

Stuccatur-Rohrgewebe.

3-6

Eigenthümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. S. Márkus, Budapest.



Patent
Graepel

Patent
Graepel

HUGO GRAEPEL

Budapest,

Mühlenbau-Anstalt,

empfeilt das neueste, vollkommenste komplette
Putzwerk

„Nemzeti“

für Flach- und Weissmühlen. Unübertroffene
Leistung, sehr stabil, überall leicht aufstellbar
und von jeder Transmission zu betreiben.

Die Budapest-

Theresienstädter Sparkasse- Aktien-Gesellschaft.

Bureau: VI., Andrassy-út 5.

Aktienkapital **2,500.000** Kronen,

übernimmt Einlagen gegen Sparkassebüchel u. Kassenscheine zu 4 Perzent Verzinsung, sowie in laufender Rechnung (Check-Conto). Die 10-perzentige Einlagszinsen-Steuer trägt das Institut.

Es komptirt Wechsel,
ertheilt

Vorschüsse auf Werthpapiere

und besorgt den commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere zu den coulantesten Bedingungen.
Geschäftsstunden: 8½—12½ Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nm.



legítisztább égvényes
SAVANYUKUT

4-15

Für die Redaktion verantwortl. Dr. Illés Bak.